

Zeitschrift: Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile
Band: 42 (1995)
Heft: 5

Artikel: Als seriöse Beurteilungsgrundlage untauglich
Autor: Reinmann, Eduard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-368616>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das EMD zur SPS-Expertise für eine Armee 2005

Als seriöse Beurteilungsgrundlage untauglich

rei. Der deutsche Soziologe Lutz Unterseher hat eine Studie mit dem Titel «Die Landesverteidigung der Schweiz – ein praktisches Modell für die Zukunft» verfasst und am 19. Januar 1995 in Bern präsentiert. Das EMD, anfänglich durchaus offen für neue Anregungen, kommt nach eingehender Prüfung der Studie zum Schluss, dass es sich dabei um einen oberflächlichen, bruchstückhaften Diskussionsbeitrag zum falschen Zeitpunkt handelt.

Untersehers Modell «Armee 2005» sieht folgende Anpassungen vor:

Beschränkung des Armeeauftrags auf den defensiven Schutz des eigenen Territoriums; Verzicht auf die Multifunktionalität mit Katastrophenhilfe und Existenzsicherung.

Neue Kampfführung, vorab mit dem Feuer der Artillerie und der Sperrkapazität der Genie sowie mit drei leichten beweglichen Eingreifelementen; weitgehender Verzicht auf schwergepanzerte Kräfte.

Reduktion der heutigen Anzahl Kampfpanzer und Schützenpanzer um die Hälfte und der Luftwaffe um ein Drittel.

Schrittweise Reduktion des Soll-Bestandes von 400 000 auf 150 000 Armeeingehörige im Jahr 2005; dazu 50 000 als Mobilmachungsreserve und «Feld-Ersatz».

Reduktion der Diensttage von 300 auf 200 (RS und 5 WK), die bis zum 30. Lebensjahr abzuleisten wären.

Verringerung des EMD-Personalbestandes auf 8000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Dieses Modell würde es gemäss Unterseher erlauben, die jährlichen Ausgaben für die Landesverteidigung bis zum Jahr 2005 auf gut die Hälfte zu reduzieren, von heute sechs Milliarden (Militär und Zivilschutz) auf 3,1 Milliarden Franken.

Welche Armee braucht die Schweiz?

Der Bundesrat hat nach dem Wandel von 1989 die schweizerische Sicherheitspolitik neu definiert und im «Bericht 90» festge-

schrieben. Dieser diene als Grundlage für das Armeeleitbild 95, aus dem schliesslich eine moderne, den heutigen Erfordernissen angepasste, multifunktionale Armee erwuchs: die verkleinerte, gestraffte, verjüngte Armee 95, mit dem Hauptauftrag der Kriegsverhinderung und Verteidigung von Land und Volk sowie mit den Zusatzaufträgen der Friedensförderung und Existenzsicherung. Das neue Militärgesetz, das der jetzigen Armee den rechtlichen Rahmen verpasste, wurde von den Eidgenössischen Räten zu Beginn dieses Jahres mit eindrücklichen Mehrheiten verabschiedet.

Parallel dazu wurde und wird das Militärdepartement vollständig umstrukturiert (EMD 95), den wirtschaftlichen, finanziellen und gesellschaftspolitischen Gegebenheiten angepasst und in ein kleines, effizientes und kundenorientiertes Dienstleistungsunternehmen übergeführt.

EMD und Armeespitzen waren sich schon während der Planung der Armee 95 bewusst, dass diese keinen Ewigkeitswert haben wird. Es macht jedoch wenig Sinn, jetzt schon über konkrete Zukunftsmodelle zu diskutieren, denn: niemand weiss, ob in zehn Jahren sich eher die Chancen oder die Risiken bewahrt haben, ob es bis dann eine europäische Sicherheitsarchitektur geben wird, wie wir es mit der Neutralität halten wollen usw.

Deshalb darf man die Armee 95 bewusst, nachdem sie gerade erst gestartet ist, nicht schon ins Provisorium versetzen. Vielmehr müssen sich die jetzigen Strukturen zunächst etablieren und für die nächsten etwa zehn Jahre in der Praxis bewähren. Im übrigen ist die Armee 95 so konzipiert, dass sie möglichen sicherheitspolitischen, wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und auch technologischen Entwicklungen angepasst werden kann.

Die Unterseher-Studie hingegen liefert kein gesamtheitliches Konzept, sondern lediglich einige Teilaspekte; sie ist lückenhaft, unfertig und wenig durchdacht. Durch die Schlussfolgerung, eine glaubhafte schweizerische Landesverteidigung sei «zum halben Preis» zu haben, wirkt sie als Gefälligkeitsgutachten zur Stützung der in

Diskussion stehenden Halbierungsinitiative.

Ein ganzes Paket von Mängeln

Zwar weist die Studie einige positive, wenn auch nicht neue Ansätze auf. In zahlreichen Punkten steht sie aber diametral zu ALB und Militärgesetz und unterliegt dabei einer Reihe von Fehlbeurteilungen. Ihre Hauptmängel:

Ungeachtet entsprechender Parlamentsbeschlüsse (ALB 95, Militärgesetz) wird die Multifunktionalität der heutigen Armee (Friedensförderung, Kriegsverhinderung/Verteidigung, allgemeine Existenzsicherung) fallengelassen; der Auftrag der Armee 2005 reduziert sich auf den Schutz des eigenen Territoriums. Das widerspricht der aktuellen Risikolage.

Hinter der von Unterseher entworfenen «Armee 2005» fehlen operative und strategische Überlegungen; sie basiert primär auf einem terrestrischen/taktischen Verteidigungsszenario.

Das der Studie zugrunde liegende Feindbild (Stand Zweiter Weltkrieg) lässt die 3. Dimension (Luftkampf, elektronische Kriegführung, Führungs- und Übermittlungssysteme) weitestgehend ausser acht. In der Doktrin der Kampfführung (und folglich auch in der Rüstung) verkennt der Autor die Bedeutung der Infanterie; gleichzeitig überzeichnet er die Möglichkeiten der Artillerie in krasser Weise.

Hinsichtlich des Bestandes (150 000 Armeeingehörige) orientiert sich die Studie zu wenig am Grundsatz der allgemeinen Wehrpflicht.

Mit der Forderung nach drastischer Reduktion der Dienstleistungsdauer schätzt der Verfasser die Milizverträglichkeit einer solchen Massnahme und deren Folgen für die Rekrutierung und Ausbildung der Kadrier völlig falsch ein.

In der Frage der Finanzierung verkennt die Studie, dass auch eine stark verkleinerte Armee kontinuierlich modernisiert werden muss, was mit einem halbierten Militärbudget keinesfalls zu bewerkstelligen wäre. ▣

Inserate im «Zivilschutz» bringen Erfolg!